

Zwischen Haarstrang und Hellweg – eine germanische Siedlung bei Unna

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Peter
Schönfeld

Die Erweiterung des Industrieparks Unna-Süd (Indu-Park) nach Nordosten machte in den vergangenen Jahren verschiedene archäologische Tätigkeiten auf dem bislang landwirtschaftlich genutzten Neubaugebiet notwendig. Nachdem eine Begehung der LWL-Archäologie für Westfalen im September 2013 Keramikscherben des 9. bis 14. Jahrhunderts erbracht hatte, wurde die Bonner Fachfirma Archaeonet mit einer archäologischen Voruntersuchung beauftragt. Dabei kamen aber nicht,

wie zunächst erwartet, Spuren einer mittelalterlichen Hofstelle, sondern einer deutlich älteren germanischen Siedlung zutage. Die einzige zuvor bekannte Fundstelle dieser Zeit auf dem Gebiet der Stadt Unna stellt eine einzelne Grube bei Lünern dar. Dies machte die Untersuchung weiterer Nachbarflächen erforderlich, die im Februar 2015 abgeschlossen werden konnte.

Die Siedlungsstelle östlich des historischen Stadtzentrums von Unna befindet sich in ei-



Abb. 1 Blick über die Grabungsfläche und die dahinterliegende Bundesstraße I nach Nordosten (Foto: Archaeonet GbR/Z. Görür).

Abb. 2 Ausschnitt des südlichen Bereichs der Grabungsfläche mit Siebenpfosten-Bau (Befund 57), benachbarten größeren Gruben (Befunde 19, 38, 73) und dem möglichen Rest einer Bestattung (Befund 4) im Osten (Grafik: Archaeonet GbR/J. Sandenbusch).



ner ebenso interessanten wie auch ungewöhnlichen topografischen Situation. Das Areal liegt unmittelbar südlich der heutigen Bundesstraße 1 (Abb. 1). Ihr Verlauf entspricht dem der 1818 fertiggestellten preußischen Chaussee, durch die der historische Hellweg erstmals zur festen Straße ausgebaut wurde. Nach Süden steigt das Gelände mit stellenweise bis zu 10 % Hangneigung deutlich spürbar in Richtung des Haarstrangs an, der die Wasserscheide zwischen der Ruhr im Süden und der Lippe im Norden bildet. Eine derarti-

Abb. 3 Große Grube (Befund 19) mit flacher Sohle und steilen Wandungen (Foto: Archäonet GbR/ A. Thieme).



Abb. 4 Pfostengrube mit Standspur (Befund 66) des Sieben-Pfosten-Baus (Foto: Archäonet GbR/ Z. Görür).

ge Lage an einem ausgeprägten Nordhang ist bei vorgeschichtlichen Siedlungen recht ungewöhnlich. Die Platzwahl könnte deshalb mit der Lage direkt am Hellweg zusammenhängen, dessen Bedeutung in römischer Zeit allerdings heute infrage gestellt wird. Der ungewöhnliche Standort könnte auch durch die bessere Bodenqualität nördlich des Haarstrangs

zu begründen sein, die auf die dort zunehmenden Lössablagerungen zurückzuführen ist. Geringswertige Böden wurden in der Eisen- und Kaiserzeit gewöhnlich aber nicht gemieden, wie jüngere Untersuchungen hierzu zeigen.

Die vorgeschichtlichen Siedlungsbefunde konzentrierten sich am südlichen Rand des Grabungsgeländes, der auf dem Plan dargestellt ist (Abb. 2). Es wurden überwiegend Siedlungs- und Pfostengruben freigelegt, die nur sehr wenig Fundmaterial enthielten. Nur aus einer Grube konnte eine größere Menge an verzierter Keramik geborgen werden, bei der es sich um handgetöpferte germanische Ware der frühen bis mittleren römischen Kaiserzeit handelt. Ob hier der Rest eines Grabes aufgedeckt wurde, war nicht mehr sicher festzustellen, da nur noch der unterste Rest der Grube erhalten war, der keinen Leichenbrand enthielt. Aus den zahlreichen anderen Gruben stammen nur wenige Scherben von unverzierter Gebrauchskeramik gleicher oder ähnlicher Zeitstellung.

Unter den Gruben fielen drei durch ihre Größe und teilweise sehr gleichmäßige Ausformung auf (Abb. 2, 19, 38, 73). Die Verfüllung lieferte aber keine weiteren Hinweise auf ihre Funktion (Abb. 3). Somit bleibt unklar, ob sie neben der reinen Materialentnahme auch anderen Zwecken dienten.

Unter den kleineren Gruben befand sich eine größere Anzahl von Pfostengruben (Abb. 4). An zwei Stellen ließen die Pfostenstellungen Gebäudestandorte erkennen, die in einem Fall noch einen klaren und anscheinend vollständig erhaltenen Grundriss lieferten (Abb. 2, 57). Es handelt sich dabei um einen sehr gleichmäßigen, rechteckigen und von Nordwest nach Südost orientierten Sechs-Pfosten-Bau mit einer Größe von etwa 5,20 m x 4,50 m. Vor der nordwestlichen Schmalseite befand sich aber eine siebte Pfostenstellung, die Teil derselben Fachwerkkonstruktion zu sein scheint. Einschließlich dieses stumpfwinkligen Vorsprungs ergibt sich für das Gebäude eine Fläche von annähernd 30 m².

Die Konzentration der Befunde im Süden der Fläche lässt erkennen, dass hier wahrscheinlich nur der Randbereich eines Siedlungsplatzes erfasst wurde, der sich noch weiter nach Süden erstreckt. Vielleicht werden Untersuchungen dort eines Tages noch weitere interessante Informationen zu Struktur, Belegungsdauer und wirtschaftlicher Grundlage dieser germanischen Siedlung am Hellweg liefern können.

Summary

For the first time, archaeological examinations carried out in the Unna-Süd industrial estate have unearthed evidence of a Germanic Imperial period settlement. It was located on the northern slope of the Haarstrang hill, directly on the historical Hellweg route. Besides settlement pits the features included the post pits of a building with seven posts and a pit which contained a large quantity of pottery, which might have been the remains of a decayed burial.

Samenvatting

Archeologisch onderzoek op het industriepark Unna-zuid leverden voor het eerst een aanwijzing op voor een nederzetting uit de Romeinse keizertijd. Deze bevond zich aan de

noordelijke helling van de Haarstrang en direct aan de historische Hellweg. De vondsten en sporen bevatten, behalve nederzettingskuilen, de paalsporen van een gebouw met zeven palen en een met veel aardewerk opgevulde kuil. Dit zijn mogelijk resten van een vergaan graf.

Literatur

Georg Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003). – **Till Kasielke/Pia Leogrande**, Die besiedelten Böden der Eisen- und Kaiserzeit am Südrand der Westfälischen Bucht. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 208–211. – **Peter Kracht**, Der Raum Unna in römischer Zeit. In: Klaus Basner (Hrsg.), Unna. Historisches Portrait einer Stadt (Unna 2014) 26–30.

Früh-
mittelalter

Ein fränkischer Tremissis von der Wüstung Herlethe bei Petershagen-Windheim

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Stefan
Kötz

Funde von Münzen des Frühmittelalters, also von ca. 500 bis ca. 900, sind in Westfalen-Lippe eine Seltenheit. Dies gilt, blickt man auf das Reich der Franken, die bis zum frühen 6. Jahrhundert zur dominierenden Macht in Westeuropa geworden waren, sowohl für die Zeit der Merowinger im 6., 7. und 8. Jahrhundert als auch für die Zeit der Karolinger im 7., 8. und 9. Jahrhundert. Insofern ist jedes neue Stück, selbst wenn es sich nicht um unbekannt Typen handeln sollte, von größtem Wert.

Die von dem lizenzierten Sondengänger Daniel Bake im Dezember 2013 auf der Wüstung Herlethe bei Petershagen-Windheim gefundene Goldmünze (Abb. 1) ist im Frankenreich der Merowinger zu verorten und ins 6. Jahrhundert zu datieren – und viel genauer, in räumlicher wie zeitlicher Hinsicht, lässt sie sich kaum bestimmen. Die Vorderseite zeigt ein Brustbild nach rechts mit dem Buchstaben E vor dem Kopf und einer Schleife hinter dem Kopf, die Rückseite eine stehende geflügelte Figur von vorn, in der Rechten einen schleifenförmigen Kranz und in der Linken ein Kreuz haltend. Die Umschriften ergeben keinen Sinn; versucht man, die Buchstaben, die teils

gar keine sind, zu lesen, könnte man transkribieren: IICAVPI-IIOILVNI bzw. VIoVNI-AoMIV. Im Abschnitt der Rückseite unter der Figur finden sich statt Buchstaben sogar nur noch zwei Kugeln. Die Münze ist nur wenig abgegriffen; sie trägt – von der Vorderseite her gesehen oben mittig – eine Öse aus Gold, die mit filigranen Rippen verziert ist. Bei einem Durchmesser von 15,0 mm wiegt sie 1,579 g, ohne Öse wohl knapp 1,5 g.



Abb. 1 Der pseudo-imperiale Tremissis von der Wüstung Herlethe, M 1,5:1 (Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur/S. Ahlbrand-Dornseif).

Aufgrund einiger grundlegender Charakteristika gehört das Fundstück eindeutig ins Frankenreich und nicht etwa in die anderen germanisch-romanischen Großreiche der Zeit, nicht also zu Vandalen, Ostgoten, Langobarden, Sueben, Westgoten oder Burgundern. In all diesen Reichen ist eine Münzprägung nach-